

Sulmetingen. Der Heilige Ulrich war, bevor er Bischof wurde, 908–23 verheiratet. Vermutlich war der 1012 genannte Abt Reginbold des St. Ulrich-Klosters zu Augsburg, ein Graf von Dillingen und nachmaliger Bischof von Speyer, ein Nachkomme des Ulrich aus dieser Ehe. Daß das Geschlecht der Veringer weit zurückreicht, beweist die Tatsache, daß die Mutter des 920 geborenen Bischofs Wolfgang von Regensburg Bertrud von Verlingen war. Bischof Ulrich von Augsburg wird als ein naher Verwandter des hl. Wolfgang genannt. Leider ging der Name des Vaters des hl. Wolfgang, der in einem uralten Buche verzeichnet war, verloren; mit ihm starb dies Geschlecht, vermutlich Vasallen der Achalmer Grafen, das zu Pfullingen saß, aus. In den nachfolgenden Regensburger Annalen wird Wolfgang nur als aus edelfreiem Geschlecht stammend angesprochen.

Vorstehender Beitrag wurde angeregt durch den Aufsatz von Immanuel Kammerer in Heft 4, S. 124 ff. Wir freuen uns, den Lesern diese interessanten genealogischen Zusammenhänge mitteilen zu können. Wenn damit das Thema „Isny“ noch einmal aufgegriffen werden konnte, so begrüßen wir das besonders auch deshalb, weil wir etwas gutzumachen haben. Durch ein bedauerliches technisches Versehen ist der Holzschnitt von Robert Greiß in Heft 4, S. 127, seitenverkehrt wiedergegeben worden. Wir bringen auf S. 182 die richtige Wiedergabe und weisen darauf hin, daß unsere Mitglieder den Originalholzschnitt zu einem Vorzugspreis von 20 DM durch die Geschäftsstelle des Schwäb. Heimatbundes beziehen können.

Volkstheater und Theaterspielen

Das Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen hat im Laufe des Frühjahrs in Zusammenarbeit mit der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde Erhebungsbogen verschickt, in denen es u. a. heißt:

Allgemein gilt Bayern als einziges deutsches Land, das eine ausgeprägte, bis zum heutigen Tag fortdauernde Tradition des Volkstheaters hat. Aber – was bisher kaum beachtet wurde – auch bei uns im Südwesten wird noch allenthalben Theater gespielt. Genaueres hat man über diese Stücke und Aufführungen bisher nicht festgehalten. Diese Umfrage dient einer zusammenfassenden Übersicht über unser Gebiet, die einen Einblick in die Chronik unserer Vereine, in volkstümliches Spiel und volkstümlichen Brauch eröffnen soll. Die Ergebnisse der Umfragen dienen ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken; jedoch wird eine Übersicht veröffentlicht.

Meist werden die Aufführungen im Lauf der Wintermonate von irgendeinem Verein veranstaltet. Ein Wirtshaussaal wird ausgeschmückt, ein Stück wird ausgesucht, man probt, und schließlich findet unter der Anteilnahme der Ortsbewohner und der Nachbardörfer die Aufführung statt. Es gibt Heimatspiele, geschichtliche Spiele, Schauspiele über fremde Menschen und Länder. Auch

Ritterstücke und moderne Gesellschaftsdramen kann man sehen, und gelegentlich wagt sich eine Theatergruppe an ein Singspiel. Lustige Schwänke sind beliebt wie immer, religiöse Stücke waren früher häufiger.

Welche Stücke wurden bei Ihnen schon gespielt? Welche Gattungen wurden dabei vorgezogen, und warum? Nennen Sie bitte die Titel und die Herkunft der Texte (Verlag usw.). Wurden diese Texte gekürzt oder verändert? Wurden auch schon selbstverfaßte Stücke aufgeführt? Wer war der Verfasser? Hier sind wir an Texten besonders interessiert.

Wer macht alles mit? Geht alles von einem Verein aus? Wer fertigt die Kulissen an, wer studiert das Stück ein? Werden die Kostüme entliehen oder selbst angefertigt? Wer spielt mit – Alter, Berufe –? Welche Stellung nehmen die Heimatverwiesenen zu den Aufführungen ein? Woher kommt das Publikum? Gibt es Leute, die dagegen sind und die grundsätzlich nicht mitmessen wollen? Werden andere Orte aufgesucht, und kommen umgekehrt Theatergruppen aus anderen Orten, die bei Ihnen spielen? Was wird mit dem erlösten Geld gemacht? (Kostümbeschaffung, Ausflug, Gemeindefeier, Stiftung?)

Neben den meist im Saal stattfindenden Aufführungen gibt es auch noch Spiele, die oft gar nicht zum Theater gerechnet werden, da sie eng mit irgendwelchen Bräuchen verknüpft sind. Am Dreikönigstag ziehen an manchen Orten die Sternsinger um. In der Fastnachtszeit wird der Winter vertrieben, oder es werden andere Spiele gemacht – oft sind es auch nur noch einige Verse, die lebendig sind. In der Osterzeit stellte man früher Teile der Passion dar; und auch in Prozessionen sind oft spielartige Teile verflochten. An Pfingsten wurde der Butz oder Lümmel umgetrieben, und auch zum Ernteschluß, am Martins- und Nikolaustag und in der Weihnachtszeit finden Spiele statt; aber sie schließen sich oft auch an Hochzeitsfeiern u. ä. an.

Bitte geben Sie an, wo und wann solche Spiele stattfinden oder noch stattfinden, und teilen Sie uns nach Möglichkeit den Verlauf der Spiele, den Text und Einzelheiten über Aufführung, Teilnehmer und Publikum mit. Auch Puppen- und Krippenspiele gehören hierher.

Manche Theatergruppe wurde erst vor kurzem gegründet, andere haben eine alte Tradition. Was ist über frühere Zeiten bekannt? Existiert eine Chronik? Bitte teilen Sie Wesentliches aus dem Inhalt mit.

Aber das Theaterspielen ist noch älter als die älteste Vereinschronik. Fastnachts- und andere Brauchspiele gehen auf sehr frühe Zeiten zurück. Im Mittelalter gab es geistliche Festspiele. Im 14. und 15. Jahrhundert wurden in den Städten oft mehrtägige Aufführungen veranstaltet. In der Folgezeit kam das geistliche Spiel auch hinaus auf die Dörfer. Auch in protestantischen Gegenenden spielte man biblische Dramen. Daneben standen die Stücke um Genoveva und ähnliche beliebte Gestalten. In der Aufklärungszeit, um 1800, wurde das Spielen oft verboten – aber nachher setzte sich die alte Neigung wieder durch.

Auch über diese frühen Zeiten finden sich gelegentlich Quellen: z. B. einzelne Belege über Spiele (Verbote, Anträge zur Aufführung, Ausgaben für Kostümierung, Bewirtung der Schauspieler usw.) in Archivbeständen. In den Archiven kann man auch noch alte Texte und Rollenbücher finden; gelegentlich sind solche auch in Privatbesitz.

Für Hinweise auf solche ältere Zeugnisse und Belege sind wir besonders dankbar. Wir sind selbstverständlich bereit, Texte u. ä., die uns zugesandt werden, wieder zurückzugeben und für alle Unkosten aufzukommen. Das gleiche gilt für Bilder von den verschiedenen Aufführungen, die natürlich vieles verdeutlichen können. Einige gute Bilder und evtl. Wiedergaben alter handschriftlicher oder gedruckter Texte sollen mitgedruckt werden; wir bitten jeweils um eine kurze Notiz, ob Sie dies erlauben oder wünschen.

Wir wissen, daß eine gründliche Beantwortung dieser Fragen sehr viel Zeit und Mühe von Ihnen fordert. Wir bitten Sie trotzdem, uns möglichst viel vom Theaterleben und Spielbrauch Ihres Ortes zu erzählen, auch z. B. über besondere Vorkommnisse bei den Aufführungen, Schwierigkeiten in der Vorbereitung u. ä., so daß ein lebendiges Bild entsteht über alle Ortschaften unseres Gebiets.

Auf den Antwortbogen war nach den folgenden Fragenkreisen gegliedert:

Gemeinde: Bearbeiter:

1. Über die gespielten Stücke, die Aufführungen, Titel und Herkunft der Texte usw. (Verfasser, Bearbeitung, Gründe für die Auswahl usw.):

2. Über die Mitwirkenden und das Publikum (tragende Vereine, Kulissen, Proben, Spielleiter, Mitspieler – Alter, Beruf usw. –, Rollenverteilung, Heimatverwiesene, Zuschauer, Erlös usw.):

3. Über den Spielbrauch im Jahreslauf (Sternsingen, Fasnet, Maifest, Ostern, Pfingsten, Ernte, Kirchweih, Martini, Nikolaus, Anklopft, Christkindlesspiel, Paradiesspiel usw.). Termin, Verlauf der Spiele, Teilnehmer und Publikum, Text:

4. Spiel und Theater in früherer Zeit:

a) Aus der Chronik von Vereinen und aus der Erinnerung alter Mitbürger:

b) Aus alten Chroniken und anderen Quellen der Archive und aus privaten Überlieferungen.

Verschickt wurden die Erhebungsbogen vor allem in zahlreiche Orte Oberschwabens. Rund 150 Antworten trafen ein. Ältere historische Belege kamen meist aus den Städten – sei es, daß in einem Ratsprotokoll in ganz anderem Zusammenhang beiläufig von den Spielern die Rede ist, welche die „Passions-Tragoedi damals probiert hätten“, sei es, daß in irgendeiner Urkunde ausdrücklich von einer Theateraufführung die Rede ist. Zur Entstehung und zu den ersten Versuchen der Theatervereine um die Jahrhundertwende kam eine ganze Reihe von Nachrichten. Vor allem aber gewähren die vielen Antworten einen Einblick in die Theaterfreude, den Spielbrauch und die Aufführungen unserer Tage. Da werden die an besonderen Festtagen noch üblichen kleinen Spiele – wie z. B. das Umführen des „Latzmanns“ – beschrieben. Da werden alle die Titel der gespielten Stücke genannt; und schon diese Listen sind aufschlußreich für die Entwicklung (oder manchmal auch Beharrung!) des Geschmacks im Lauf der Jahre. Aber es wird auch erzählt, wie man probt, was an lustigen Zwischenfällen bei den Aufführungen passierte, wer sich beteiligt, und wer sich hervortut. Von Flüchtlingen ist die Rede, die das schon erlahmte Interesse irgendeines Vereins am Theaterpiel wieder zu wecken verstanden; oder es wird berichtet von dem Fabrikarbeiter, der jahrzehntelang für seine Gemeinde Lustspiele und Trauerspiele schrieb und einübte, und von vielem anderen. Neben dem Durchschnittlichen steht eine ganze Reihe überraschender Besonderheiten, und beides zusammen – das Durchschnittliche und das Besondere – ergibt ein erfreulich reiches und vielfältiges Bild vom volkstümlichen Theaterspiel.

Zum Zwecke einer ausführlichen Darstellung soll dieses Bild nun durch weitere Erhebungen, vor allem auch in dem nördlich der Donau gelegenen Teil Württembergs, ergänzt und abgerundet werden. Da das Verschicken weiterer Fragebogen nicht möglich ist, bitten wir auf diesem Wege alle in solchen Fragen nur auch einigermaßen bewanderten Leser, dem Ludwig-Uhland-Institut (Institut für Volkskunde), Tübingen – Schloß, möglichst viele und ausführliche Nachrichten zu den angeführten Themen und Problemen zukommen zu lassen.

Hermann Bausinger

Abschied

Wenn ich Abschied nehme, will ich leise gehn,
Keine Hand mehr drücken, nimmer rückwärts seh'n.
In dem lauten Saale denkt mir keiner nach,
Dankt mir keine Seele, was die meine sprach.
Morgendäm'm'rung weht mir draußen um das Haupt,
Und sie kommt, die Sonne, der ich doch geglaubt.
Lärm bei euren Lampen und vergeßt mich schnell!
Lösche meine Lampe! – Bald ist alles hell.

Carl Weitbrecht